

Tagore „malt“. Seit zwei Jahren ist der alte Rabindranath draufgekommen, daß an ihm ein Maler verlorengegangen ist. Zwei Jahre sind eine lange Zeit. Was hat van Gogh alles in den letzten zwei Jahren seines Lebens zusammengemalt! Tagore läßt sich nicht lumpen. 500 „Bilder“ hat er in so kurzer Zeit geschaffen! „Bilder“ nennt es die Kritik, „Bilder“ nennt er es selbst im Vorwort des von ihm verfaßten Katalogs! In Wirklichkeit sind es Tuschzeichnungen, mit dem Pinsel oder mit einer groben Feder aufs Papier gekleckst, etwas gefärbelt in Rot, Grün, Gelb, Braun und Blau. Der „Künstler“ nimmt ein Kurvenlineal (wie es die Gymnasiasten in der „Darstellenden Geometrie“ verwenden), zieht ein paar Kurven auf Papier, und ein Vogel mit herrlich geschwungenem Bauch, Flügeln, Kopf und Schnabel ist fertig. Ein paar Pfötchen werden aus freier Hand angehängt, und in den Kopf kommt mit dem Zirkel ein Doppelkreis: das Auge. (So bezieht Herr Tagore seinen Rhythmus!) Mit schwarzer Tusche wird die frei bleibende Fläche ausgefüllt, der Vogelleib wird mit ein paar Farben betupft. Das sind kleine Spielereien eines Dichters, aber seine Freunde gratulieren ihm zum neuentdeckten Talent, bis er es schließlich selber glaubt. Man sagt ihm, „daß seine Sachen gut, ja sehr gut seien“. Dann darf man sie aber auch der Nachwelt nicht vorenthalten! Ausstellungen werden veranstaltet, erst in London, im Buckingham Palace, dann in Paris, in der Galerie Pigalle, nun in Berlin und in Dresden zugleich. Dort begrüßen ihn die Kunsthonoratioren: „Vor hundert Jahren hat Goethe unserem Kunstverein seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, heute . . .“ Er antwortet: kein Land sei so geeignet wie Deutschland, seine Sachen zu verstehen. Soll es ein Lob oder soll es ein Spott sein? — Es ist eine Schande, das muß offen herausgesagt werden, daß unsere Kritik auf die dilettantischen Kritzeleien eines Greises hereingefallen ist, der nicht genügend Selbstkritik besitzt, um seine Arbeiten, die, wie er selbst sagt, aus dem „unbewußten Mut des Unwissenden“ entstanden sind, an den richtigen Ort zu verweisen. Man hat die im Katalog vorgekauften Worte „Rhythmus“ und „Verse in Linien“ wiederholt, man vergleicht ihn mit Paul Klee z. B. Das heißt, das, was unsere Besten in den letzten zwanzig Jahren geschaffen haben, in den Kot zerren! Es ist unglaublich, daß sich eine Kunsthandlung, die sich schon soviel Verdienste um die deutsche Kunst erworben hat, nun hergab, eine solche Ausstellung zu machen! Die „Bilder“ Tagores könnten aber doch noch nutzbringend verwendet werden! Alle diejenigen, die so leicht bei der Hand sind zu sagen, wenn sie moderne Kunst sehen: „Verzeihen Sie, aber das kann mein kleiner Moritz auch“, müßten hierher geführt werden, denn hier kann man sehen, was dabei herauskommt, wenn der kleine Moritz zu malen anfängt! Da sich der Künstler in letzter Zeit entschlossen haben soll, seine „Werke“ auch zu verkaufen, kann man vielleicht eine Anzahl davon erwerben, um ein pädagogisches Museum für systematische Kunsterziehung, durch Vorführung von Gegenbeispielen, zu errichten. In Stuttgart gibt es schon eine ähnliche Sache im Kitschmuseum Dr. Pazaureks.

*Ferdinand Eckhardt.*

„Der Blick aus meinem Fenster während der Ferienzeit.“ Ueber dieses Thema fängt ein junges Mädchen folgendermaßen zu plaudern an: „Wenn ich mich morgens von meinem Lager erhebe, hat man einen wunderbaren Anblick.“